

**Bischof Dr. Dr. h.c. Markus Dröge**  
**Evangelische Kirche Berlin-Brandenburg-schlesische Oberlausitz**

**Wort des Bischofs für Radio 88,8**  
**Samstag, 21. Juni 2014**

**Eröffnung der Autobahnkirche Zeestow**

Guten Morgen, liebe Hörerinnen und Hörer,

morgen wird die erste Autobahnkirche am nördlichen Berliner Ring eröffnet. Sie steht im Dorf Zeestow nahe der A10. Schon von weitem sieht man ihren weißen Turm und die vier Spitzbogenfenster. Eine heimelige und einladende Dorfkirche. Wer aus dem Auto aussteigt und durch das Portal tritt, taucht ein in die Stille des Raumes. Weiß gekalkte Wände bilden einen schönen Kontrast zu dem hellbraunen Fußboden aus unglasierten Ziegelsteinen, so hell wie der märkische Sand. Hier ist Raum für eigene Gedanken, ein guter Ort um Gott nahe zu sein. Ein Rastplatz für die Seele. Viele Besucher werden ihre Gedanken in dem ausgelegten "Anliegenbuch" aufschreiben, eine Kerze anzünden oder eine Spende geben.

In der Zeestower Autobahnkirche gibt es noch eine Besonderheit: An der Frontwand zur Altarnische hängen zwölf fast lebensgroße Gemälde von Obdachlosen und Stadtstreichern. Ihnen allen sind die Namen der zwölf Jünger Jesu zugeordnet, Petrus, Andreas, Jakobus, und so weiter. Die Bilderreihe heißt „Die Berufenen“. Man sieht diesen Menschen an, dass sie beständig unterwegs sind. Die Mäntel halten warm. Ihre Augen blicken ernst.

Zu jedem Gemälde gibt es einen sogenannten QR-Code. Wer mit seinem Handy dieses kleine schwarz-weiße Quadrat scannt, wird zu jedem der Portraits einen kurzen Text hören. Man erlebt damit die biblischen Geschichten fast wie die Gedanken der Porträtierten. Der Mann, der dem Jünger Andreas zugeordnet ist, schleppt ein schweres Bündel auf dem Rücken. Sein Text beginnt so: "Ich bin Andreas. Ich schlepp so viel mit mir rum. Ich werde es nicht los. Ich habe keine Bleibe, wo ich es lassen kann."

Der Künstler der Gemälde ist Volker Stelzmann. Er hat die Bilder gemalt, nachdem er Ende der 80er Jahre aus der DDR in die Bundesrepublik kam. Verblüfft war er damals, Bettler auf den Strassen zu sehen. Das gab es in der DDR nicht. und es

hat ihn zu der Reihe inspiriert. Schon Jesus hatte die angesprochen und um sich geschart, die in der Gesellschaft vor 2000 Jahren nicht gern gesehen waren: Bettler und Aussätzige. Sie folgten Jesus und machten sich mit ihm auf den Weg.

Am Rande der Autobahn sieht man nur selten Obdachlose. Die Bilder erinnern daran, sie nicht aus dem Blick zu verlieren. Die Tradition der Kapellen und Kirchen an Handelsrouten und Pilgerwegen entwickelte sich schon im Mittelalter. Sie sollten Orte des Gebetes um Schutz und gute Weiterreise sein. Autobahnkirchen sind moderne Formen der traditionellen Wegekapellen. Und sie werden gerne genutzt. Bis zu einer Million Menschen besuchen jedes Jahr eine Autobahnkirche. Vielleicht machen auch Sie in der bald beginnenden Urlaubszeit einen Abstecher auf Ihrem Weg zum Urlaubsort und genießen die Auszeit an einem solchen Rastplatz für die Seele.

Ich wünsche Ihnen einen gesegneten Sonntag.